Phonetik

Autor(en): **Hirschfeld, Ursula**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin suisse de linguistique appliquée / VALS-ASLA**

Band (Jahr): **- (2002)**

Heft [1]: **Mehrsprachigkeit und Deutschunterricht**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-978278

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Phonetik

Ursula HIRSCHFELD

Die Phonetik hat in Deutsch als Fremdsprache einen umstrittenen Status: Ob, inwieweit und auf welche Art und Weise sie in das Fach einbezogen wird, hängt weitgehend von Institution, Tradition und Motivation ab. Teilweise gehört sie ganz selbstverständlich zur Lehreraus- und -fortbildung, zur Entwicklung von Lehr- und Lernmaterialien, zur Unterrichtspraxis, zur Forschung – teilweise wird sie nur fragmentarisch berücksichtigt bzw. ganz ignoriert. Auch der Internationale Deutschlehrerverband hat der Phonetik auf den Internationalen Deutschlehrertagungen nicht immer ein Forum gegeben.

Die Sektion Phonetik der XII. IDT in Luzern fand einen großen und stabilen Interessentenkreis. Die Teilnehmer gingen vor allem der Frage nach, wie im Unterricht Deutsch als Fremdsprache an der Aussprache der Lernenden gearbeitet werden sollte, welche fachlichen und didaktischen Grundlagen dafür erforderlich sind. Zur Diskussion gestellt wurden ebenso methodische Überlegungen (vgl. Kurzfassungen der Beiträge von Fischer, Hecht, Hirschfeld, Keßler, Panusová, Seddiki, Spikbajeva, Thimm, Uetz, Vorderwülbecke in *Konzepte und Thesen* 2001: 171ff.) wie Ergebnisse der Grundlagenforschung (vgl. Kurzfassungen der Beiträge von Bose, Meunmany, Schmakova, Velichkova in *Konzepte und Thesen* 2001: 167ff.). Breiten Raum nahmen Berichte und Untersuchungsergebnisse zu phonetischen Interferenzen und ihrer Behandlung im Unterricht ein (vgl. die Kurzfassungen der Beiträge von Bâ, Bohušová, Gorojanina, Grzeszczakowska-Pawlikowska, Kasjan, Kovárová, Moise, Usakova, Vessalov in *Konzepte und Thesen* 2001: 167ff.). Ein weiterer Schwerpunkt waren Aussprachestandards und -varianten und ihre Berücksichtigung im Unterricht (vgl. Kurzfassungen der Beiträge von Kelz, Nikitin, Ulbrich in *Konzepte und Thesen* 2001: 173ff.).

In den Beiträgen und Diskussionen der Sektion zeigte sich, dass zu den oben genannten Themen in den letzten Jahren intensiv gearbeitet wurde, dass die Situation der Phonetik in Deutsch als Fremdsprache aber insgesamt als noch immer unbefriedigend zu bewerten ist. Im Folgenden sollen einige der diskutierten Probleme und künftigen Arbeits- und Forschungsaufgaben zusammengefasst werden.

Bulletin suisse de linguistique appliquée
No spécial, 2002, 109-114 • ISSN 1023-2044

© 2002 Institut de linguistique
Université de Neuchâtel

1. Probleme der Phonetik in Deutsch als Fremdsprache

Es gibt eine Reihe grundsätzlicher Probleme, die schon mehrfach benannt worden sind (vgl. u.a. Hirschfeld 2002a, b; Grotjahn 1998: 35ff.; Stock 1993: 100ff.), die sich aber offensichtlich nicht schnell und nicht ohne Weiteres beheben lassen:

a) Noch immer gibt es zu wenige wissenschaftliche Untersuchungen und Publikationen

- zu methodischen Fragen, d.h. zum Thema Aussprache im Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht für verschiedene Zielgruppen (hinsichtlich des Sprachstandes, der Lernziele, des Lernalters usw.);
- zur kontrastiven Phonetik, vor allem im suprasegmentalen Bereich;
- zur Orthoepieforschung, d.h. zu Normen und Varianten des Deutschen und ihrer Relevanz für den Unterricht Deutsch als Fremdsprache;
- zu Funktionen und Wirkungen phonetischer Merkmale in der interkulturellen Kommunikation.

Publizierte Arbeiten werden zudem von Lehrwerkautoren, Didaktikern und Lehrenden oft nicht zur Kenntnis genommen. Teilweise sind sie aber auch schwer zugänglich (Tagungsberichte), teilweise auch stilistisch und terminologisch nicht ohne Weiteres erschließbar.

b) In der *Lehreraus- und -fortbildung* werden die fachlichen (phonologischen, phonetischen) und die didaktisch-methodischen Grundlagen nicht ausreichend vermittelt, so dass viele Lehrende in der Einführung und Bewusstmachung phonetischer Erscheinungen, in der Korrektur von Abweichungen und in methodischen Möglichkeiten der Automatisierung korrekter Formen unsicher sind.

c) Es gibt in *Lehr- und Lernmaterialien* hinsichtlich der Übungsschwerpunkte, der methodischen Abwechslung und des Umfangs von Übungen meist kein zufriedenstellendes Angebot. Es gibt nicht genügend Zusatzmaterialien, die den speziellen Interessen der unterschiedlichen Zielgruppen (hinsichtlich der Ausgangssprache, des Lernstands, des Alters, des Ausbildungsziels) gerecht werden. Es gibt nur ein schmales Angebot an multimedialen Lernprogrammen, die den didaktischen Anforderungen bisher nur in Ansätzen entsprechen.

Dies sind Ursachen dafür, dass im Unterricht Deutsch als Fremdsprache selten, unsystematisch und mit ungeeigneten Methoden an den Hör- und Aussprachefertigkeiten gearbeitet wird, was wiederum zur Folge hat, dass

Deutschlernende in vielen Ländern mit einem starken muttersprachigen Akzent Deutsch sprechen. Das beeinträchtigt die Kommunikation und kann zu beruflichen Sanktionen führen, wenn die Lernenden später in bestimmten Bereichen (Lehreraus- und -fortbildung, Dolmetscher, Journalisten usw.) arbeiten wollen.

In Lehr- und Studienplänen ist Phonetik bzw. Aussprache nicht immer als Lernziel und Lerninhalt ausgewiesen. Zu begrüßen ist deshalb, dass der vom Europarat herausgegebene *Gemeinsame europäische Referenzrahmen für Sprachen* (2001), dessen zentrale Themen Mehrsprachigkeit und kulturelle Kompetenz sind, Phonetik und Kommunikationsfähigkeit in vielen Punkten einbezieht. Er setzt bei Sprachlernenden für das Sprechen und Hören als kommunikative Sprachprozesse phonetische Fertigkeiten voraus (vgl. 92f.), er nennt im Abschnitt «Phonologische Kompetenz» folgende «Kenntnisse und Fertigkeiten der Wahrnehmung und der Produktion» (vgl. 117):

- lautliche Einheiten (Phoneme) und ihre Realisierung in bestimmten Kontexten (Allophone);
- phonetische (distinktive) Merkmale, z.B. stimmhaft, gerundet, nasal, plosiv;
- phonetische Zusammensetzung von Wörtern, u.a. Silbenstruktur, Wortakzent;
- Satzphonetik (Prosodie): Satzakzent und Satzrhythmus, Intonation;
- phonetische Reduktion: Vokalabschwächung, starke und schwache Formen, Assimilation, Elision.

Für die «Beherrschung der Aussprache und Intonation» (ebenda) wird eine relativ detaillierte Skala für die verschiedenen Lernstufen vorgegeben.

Welche der im *Referenzrahmen* genannten inhaltlichen Schwerpunkte im Unterricht zu behandeln sind, hängt von der konkreten Zielgruppe, vor allem von der Ausgangssprache ab. Hierzu gibt es inzwischen eine Vielzahl von Arbeiten, in denen sich die Lehrenden über Fehlerschwerpunkte und ihre Ursachen informieren können (vgl. dazu z.B. Hirschfeld / Kelz / Müller 2002). Nur so kann einer Besonderheit des phonetischen Bereichs entsprochen werden: Es wird von Anfang an alles gebraucht. Vokale und Konsonanten, Akzentstrukturen und Melodieverläufe können nicht in der sonst üblichen und an der Zielsprache orientierten Verteilung und Progression behandelt werden, sie begegnen den Lernenden schon in den ersten Äußerungen. Da Verteilung und Progression aber notwendig sind, sollten Schwerpunkte festgelegt werden, die sich aus der Muttersprache und früher gelernten Fremdsprachen

ergeben. Insbesondere suprasegmentale Merkmale, die den Sprachklang prägen, die Sprachverarbeitung steuern und für die Verständlichkeit in der Kommunikation eine wesentliche Rolle spielen, sollten dabei berücksichtigt werden. Hinzuweisen ist vor allem auf den für Ausgangs- und Zielsprache jeweils typischen Rhythmus, der zu starken Interferenzen führt und mit geeigneten Methoden bewusst gemacht und geübt werden kann (vgl. Kurzfassungen der Beiträge von Fischer, Velichkova in *Konzepte und Thesen* 2001:169ff.).

Wie die im *Referenzrahmen* genannten Schwerpunkte behandelt werden, ist eine weitere grundsätzliche Frage. Aussprachetraining kann sehr unterschiedlich gestaltet werden, oft wird aber noch immer vor allem auf Imitation gesetzt. Das ist bei Kindern eine mögliche Herangehensweise, bei Jugendlichen und Erwachsenen muss die «Papageienmethode» in der Regel durch kognitive Elemente ergänzt, teilweise sogar ersetzt werden. Dazu gehören Kenntnisse über phonetische Merkmale der Fremdsprache ebenso wie das bewusste Erkennen eigener Unzulänglichkeiten im Hören und Aussprechen. Der kognitiven Fundierung dienen Erklärungen, Abbildungen, Regeln, Termini (auch Transkriptionszeichen) und Hand- oder Körperbewegungen. Verstärkt einzubeziehen sind die Muttersprache und früher gelernte Fremdsprachen (vgl. Kurzfassung des Beitrags von Hirschfeld in *Konzepte und Thesen* 2001: 172). Wie umfangreich und tiefgehend deren Einsatz sein soll/kann, hängt vom Lernalter, vom Lernziel und auch von Lerntraditionen ab.

Da es in der Regel nicht einfach ist, neue Hörmuster aufzubauen sowie intonatorische und artikulatorische Strukturen, Merkmale und Bewegungen (sprechmotorische Abläufe) bewusst zu machen und zu automatisieren, sollten die Lernenden immer wieder motiviert und die Lust am Üben und Sprechen durch ansprechende, interessante Übungsformen gefördert werden. Die für die Automatisierung erforderliche Motivation bleibt erhalten, wenn verschiedene Lernstrategien angesprochen werden. Aufgaben und Übungsbeispiele sollten variieren, der Anforderungsgrad steigen. Abwechslungsreiche und kreative Übungen gehen von größeren Spracheinheiten (rhythmisch-melodischen Gruppen) aus, sind situativ und kontextgebunden aufgebaut und berücksichtigen kommunikative Aspekte.

2. Künftige Arbeits- und Forschungsaufgaben

Aus den beschriebenen Problemen ergeben sich folgende Arbeits- und Forschungsaufgaben:

1. Die phonologischen und phonetischen Grundlagen des Deutschen gehören zu den Defiziten in der Lehreraus- und -fortbildung. Lehrende benötigen jedoch solche Grundkenntnisse, um im Unterricht Klangmerkmale vermitteln und korrigieren zu können. Auch Lernende sollten (je nach Zielgruppe in unterschiedlichem Maße) in die Lage versetzt werden, Klangmerkmale bewusst wahrzunehmen, zu unterscheiden und zu automatisieren. Gebraucht werden also übersichtliche, systematische und leicht verständliche Darstellungen (vgl. z.B. Kelz 2001: 152ff.; Hirschfeld / Stock 2000, Stock / Hirschfeld 1996).
2. Kaum Kenntnisse haben Lehrende über die Merkmale der Standardaussprachen Deutschlands, Österreichs und der deutschsprachigen Schweiz und die darüber hinaus existierenden Aussprachevarianten. In diesem Bereich fehlen nicht nur Materialien, sondern es gibt auch Forschungslücken (vgl. Stock 2001a: 163ff.; Stock 2001b: 161ff.).
3. Weitgehend unerforscht hinsichtlich des Aussprachelernens ist die immer häufiger anzutreffende Mehrsprachigkeit, der positive (was Lernstrategien und übertragbare Merkmale und Regeln) und negative (was Interferenzerscheinungen betrifft) Einfluss weiterer Fremdsprachen.
4. Ebenso unerforscht sind Merkmale und Probleme der interkulturellen Kommunikation, die zwar seit längerer Zeit intensiv untersucht werden, den phonetischen Bereich bisher aber kaum berücksichtigen. Interessante Fragestellungen für Deutsch als Fremdsprache sind z.B.:
   - Beeinträchtigung der Verständlichkeit durch Ausspracheabweichungen;
   - Konzentrationsstörungen und Verlust inhaltlicher Informationen durch Ausspracheabweichungen;
   - Akzeptanz von Ausspracheabweichungen und Akzeptanzgrenzen;
   - Einfluss prosodischer bzw. segmentaler Abweichungen auf den Gesprächsverlauf;
   - Herstellung und Aufrechterhaltung von Gemeinsamkeit und Dissens im Gespräch durch prosodische Mittel;
   - emotionale Bewertung prosodischer Verläufe.

5. Wenige Untersuchungen und Publikationen (von Lehr- und Lernmaterialien ganz zu schweigen) gibt es bisher zu einer neuen Lerngruppe, die künftig stärker in Erscheinung treten wird: ältere Erwachsene, die sich durch besondere Voraussetzungen auszeichnen und besonders zu behandeln sind - hinsichtlich Motivation, Methoden und Materialien.
6. Noch immer problematisch ist die Leistungsbewertung von Hör- und Ausspracheferfigkeiten (vgl. Kurzfassung des Beitrags von Graffmann in *Konzepte und Thesen* 2001: 170).

Diese Desiderata können und sollen Gegenstand der Diskussion einer Sektion Phonetik auf der XIII. IDT in Österreich sein.

LITERATUR

Europarat / Rat für kulturelle Zusammenarbeit (Hg.) (2001): *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen*. Berlin u.a.

Grotjahn, Rüdiger (1998): Ausspracheunterricht: Ausgewählte Befunde aus der Grundlagenforschung und didaktisch-methodische Implikationen. In: *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung 9/1*, 35-83.

Hirschfeld, Ursula (2002a): Phonetik in Deutsch als Fremdsprache. Situation – Arbeits- und Forschungsschwerpunkte – Perspektiven. In: *Deutsch als Fremdsprache* (in Vorbereitung).

Hirschfeld, Ursula (2002b): Phonologie und Phonetik in Deutsch als Fremdsprache. In: Altmayer / Forster: *Deutsch als Fremdsprache* (in Vorbereitung).

Hirschfeld, Ursula / Kelz, Heinrich P. / Müller, Ursula (Hg.) (2002): *Phonetik – international. Grundwissen von Albanisch bis Zulu*. Waldsteinberg (CD-ROM) (in Vorbereitung).

Hirschfeld, Ursula / Stock, Eberhard (2000): *Phonothek interaktiv* (CD-ROM). München.

Kelz, Heinrich P. (2001): Das deutsche Lautsystem. In: Helbig, Gerhard / Götze, Lutz / Henrici, Gerd / Krumm, Hans-Jürgen (Hg.): *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. 1.* Halbband. Berlin, New York: de Gruyter, 152-162.

Stock, Eberhard (1993): Ausspracheschulung. In: *Deutsch als Fremdsprache 2*, 100-103.

Stock, Eberhard / Hirschfeld, Ursula (1996) (Hg.): *Phonothek Deutsch als Fremdsprache*. München: Langenscheidt.

Stock, Eberhard (2001a): Die Standardaussprache des Deutschen. In: Helbig, Gerhard / Götze, Lutz / Henrici, Gerd / Krumm, Hans-Jürgen (Hg.): *Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. 1.* Halbband. Berlin, New York: de Gruyter,163-174.

Stock, Eberhard (2001b): Probleme neuerer deutschsprachlicher Aussprachekodizes. In: Bräunlich, Margret / Neuber, Baldur / Rues, Beate (Hg.): *Gesprochene Sprache – transdisziplinär. Festschrift zum 65. Geburtstag von Gottfried Meinhold*. Frankfurt a. M.: Lang, 161-169.

Konzepte und Thesen. XII. Internationale Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer. Hg. Monika Clalüna. Luzern 2001.